

Dieter Herberg, Berlin

Neuere Erkenntnisse zu den Strukturprinzipien von
Wortbedeutungen und ihre Widerspiegelung in Wör-
terbüchern

0. Ausgehend von der Einsicht, daß Wortbedeutungen (Sememe) als strukturierte Komplexe semantischer Merkmale (SM oder Seme) aufgefaßt werden können, wurden in den zurückliegenden Jahren verschiedene Ermittlungs- und Beschreibungsmethoden für die Wortbedeutung vorgeschlagen. Im folgenden soll sowohl prinzipiell als auch am Beispiel erörtert werden, welche Möglichkeiten und Grenzen sich gegenwärtig für die lexikographische Nutzung der semantischen Merkmal- oder Komponentenanalysen (SMA) bei der Bedeutungserklärung in Gebrauchswörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache abzeichnen.

1. Die Semantikforschung der letzten zwanzig Jahre hat auf dem Gebiet der Analyse von Wortbedeutungen trotz vieler verbleibender Fragen wesentliche Ergebnisse vorzuweisen, von denen außer zahlreichen Einzelpublikationen zusammenfassende Darstellungen wie die von WOTJAK (1971), HUNDSNURSCHER (1971), SCHIPPAN (1975), LORENZ/WOTJAK (1977) und VIEHWEGER (1977) Zeugnis ablegen. Die von den zumeist theoretisch orientierten Arbeiten ausgehenden Impulse haben - mit entsprechendem zeitlichen Verzug - in den letzten 6 bis 8 Jahren auch zu einem verstärkten öffentlichen "Nachdenken über Wörterbücher" (so der Titel einer einschlägigen Publikation) im allgemeinen und über Status und Form der Bedeutungserklärungen oder Definitionen¹ im besonderen geführt. Diese begrüßenswerte Tendenz wird durch Veröffentlichungen wie die von HENNE (1972), HERBERG (1973; 1974), DROSDOWSKI/HENNE/WIEGAND (1977), HARRAS (1977), SCHMIDT (1977) sowie die Sammelbände Probleme der Lexikologie und Lexikographie (1976), HYLD-GAARD-JENSEN (1977), HENNE/MENTRUP/MÖHN/WEINRICH (1978), HENNE (1979) und nicht zuletzt durch den vorliegenden Band dokumentiert. Mehrere der genannten Arbeiten verfolgen ausdrücklich das Ziel, die entstandene Kluft zwischen Semantikforschung und praktischer Lexikographie verringern zu helfen. Dabei wird offensichtlich, daß in der Frage der lexikographischen Bedeutungserklärung elementare Interessen beider Seiten zusammentreffen. Einerseits sollten dem Lexikographen beim Feststellen und Verzeichnen der Wortbedeutungen, seiner traditionell wichtigsten Aufgabe, theoretisch besser gesicherte und systematischer

zu handhabende als die ihm geläufigen Analyse- und Darstellungsmethoden willkommen sein. Andererseits bilden die Ergebnisse der Lexikographie "trotz aller Unzulänglichkeit die wichtigste systematische Grundlage für Aussagen zur Bedeutung des Einzelworts in semantiktheoretischen Arbeiten" (SCHMIDT, 1977, 2), so daß die größere Präzision lexikalischer Bedeutungserklärungen ein natürliches Anliegen der lexikologischen Semantikforschung sein muß.

Der allmählich in Gang kommende und dringend notwendige Austausch über die gegenseitigen Bedürfnisse zeigt, daß der Lexikograph oft große Schwierigkeiten hat, die semantiktheoretischen Arbeiten gewinnbringend umzusetzen, so daß viele der bereits vorliegenden SMA-Ergebnisse von der Lexikographie ungenutzt bleiben. Dieser Befund ist nicht mit dem Hinweis auf den naturgemäß konservativen Charakter der lexikographischen Arbeitsweise allein abzutun, sondern ist wesentlich auch dadurch verursacht, daß die Ergebnisform vieler merkmalanalytischer Arbeiten für den Lexikographen nicht praktikabel genug ist.

2.1. Obwohl der Lexikograph zweifellos einer der potentiellen Hauptinteressenten an Ergebnissen der SMA ist, haben ihn die meisten Arbeiten merkwürdigerweise als direkten Nutzer kaum im Auge. Was und wieviel er ihnen jedoch entnimmt, in welchem Grade die vorgeführten Ermittlungs- und Beschreibungsverfahren bereits Eingang in den Lexikographenalltag gefunden haben, ist nur schwer zu beurteilen, denn noch immer machen Wörterbücher in ihren Einleitungen - wenn überhaupt - nur sehr knappe Aussagen über ihre Methoden der Bedeutungsermittlung. Wir befragen vier neuere erklärende Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache (von denen die beiden letztgenannten zur Zeit der Niederschrift dieses Beitrages noch nicht vollendet waren): WDG (1964-77), WAHRIG (1966), DUDEN-Gr.Wb. (1976 ff.) und Handwb. (1977).

WDG und WAHRIG, Wörterbücher, die in den 60er Jahren begonnen wurden, enthalten keine Mitteilungen über die Methoden der Ermittlung ihrer Definitionen und befinden sich damit in Übereinstimmung mit den meisten ihrer Vorläufer. Man geht stillschweigend vom Konsens innerhalb der Zunft aus und hält die Rechenschaft über diesen zentralen Punkt des lexikographischen Arbeitsprozesses gegenüber dem Benutzer anscheinend für überflüssig.

Anders die Wörterbücher, die in den 70er Jahren begonnen wurden. Ihre konzeptionellen Aussagen sind insofern ein Spiegelbild der oben skizzierten veränderten Forschungslage, als in ihnen zumindest das gewachsene Problembe-

wußte sein ihrer Autoren deutlich wird, wenn auch mit unterschiedlichem Resultat. Das Handwb. (1977, 6 f.) bekennt, daß wegen des unzureichenden Forschungsstandes und der knapp bemessenen Bearbeitungszeit "die Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse vom Wesen der Bedeutung in eine moderne Methode der Bedeutungsbeschreibung nicht zu bewältigen" war und daß folglich die "Bedeutungsanalyse ... in diesem Wörterbuch ... vorwiegend mit den Mitteln der traditionellen synchronischen Lexikographie" erfolgen müsse. Im Unterschied dazu behauptet das DUDEN-Gr.Wb. (1976, 1): "Stärker, als es bisher in der Lexikographie üblich war, arbeitet es mit sprachwissenschaftlichen Methoden die Bedeutungen heraus" und an anderer Stelle: "Die Bedeutungsangaben in diesem Wörterbuch sind das Ergebnis sprachwissenschaftlicher Analysen (onomasiologischer und semasiologischer Art)" (1976, 17), ohne aber diese Analysemethoden deutlicher zu charakterisieren und dadurch nachvollziehbar zu machen.

Man ist also in jedem Falle darauf angewiesen, aus der Aufgliederung der Sememe und ihrer Definition Rückschlüsse auf die Anwendung eventuell verbesserter Methoden der Bedeutungsanalyse zu ziehen. Ohne die dabei zweifellos erreichten Teilfortschritte verkleinern zu wollen, ergeben Nachprüfungen im einzelnen oft Resultate, die das tatsächliche Wirksamwerden neuerer bedeutungsanalytischer Erkenntnisse und Ergebnisse in lexikographischen Werken eher skeptisch beurteilen lassen.

2.2. Wenn die oft vertretene Hypothese zutreffend ist, daß die Definition eines Semems seine SM in verbalisierter Form widerspiegelt, so gilt, daß eine Wörterbuchdefinition um so besser ist, je vollständiger und adäquater sie die Merkmalstruktur erkennen läßt. Der Formulierung der Definition eines Semems hat also die Feststellung seines SM-Bestandes und seiner SM-Struktur vorauszugehen. Dieses Ziel muß auf verschiedenen Wegen zu erreichen versucht werden, denn keiner hat sich bisher als die gültige exakte und praktikable Methode der Bedeutungsanalyse und -beschreibung erwiesen. Es ist hier nicht der Ort, die traditionellen lexikographischen Arbeitsverfahren zu beschreiben. Vielmehr soll auf einige Probleme eingegangen werden, die die Einbeziehung neuerer merkmalanalytischer Verfahren und Ergebnisse in die lexikographische Arbeit aufwirft, denn sie sind es, die nach ihrer Zielsetzung den genannten Anforderungen an die Analyse von Sememen besonders entgegenzukommen scheinen. Dennoch haben sie bislang nur vereinzelt Eingang in die Wörterbucharbeit gefunden. Dafür gibt es mehrere Gründe, von denen - neben

der die Orientierung erschwerenden Methodenvielfalt bei den SMA - wohl vor allem zwei verantwortlich sind.

Erstens: Die Folge des Bestrebens, auch das Phänomen Bedeutung mit einem exakten, nachprüfbaren Beschreibungssaparat zu erfassen, ist die oft sehr weit getriebene Systematisierung und formalisierte Präsentation der Analyseergebnisse, sei es als einfache Aneinanderreihung der SM, als Matrix, als Baumgraph oder als SM-Kette. Fast nie wird der Schritt bis zur Re-Verbalisierung der Merkmalstruktur gegangen, so daß der Lexikograph - will er entsprechende Arbeiten zur Gewinnung von verlässlichen Definitionen nutzen - gezwungen ist, die gesamte zeitaufwendige Analyseprozedur des Autors nachzuvollziehen, was in aller Regel unterbleibt.

Zweitens; Behindert der erstgenannte Grund die Auswertung von vorgefundenen Analysen, so ist der zweite dafür verantwortlich, daß der Lexikograph nicht selbst SMA in größerem Umfang durchführt. Nahezu alle bekanntgewordenen merkmalanalytischen Verfahren gehen von einem semantisch strukturierten Wortschatzbereich ("Feld") aus und arbeiten durch Vergleich Bedeutungsdifferenzen zwischen den einzelnen Sememen heraus, die alle über einen gemeinsamen Kern von SM verfügen. Dieses nach dem gegenwärtigen Forschungsstand sinnvolle und plausible Verfahren² ist also semem- und nicht formativbezogen. Damit steht es aber in Widerspruch zum herkömmlichen lexikographischen Arbeitsprinzip, am Alphabet entlangzuarbeiten, so daß es dem Lexikographen, der zumeist den Arbeitsbedingungen in einem Kollektiv unterliegt, das einzelne alphabetische Abschnitte unter sich aufgeteilt hat, nahezu unmöglich ist, selbständig systematisch und konsequent die SMA eines ganzen "Feldes" vorzunehmen.

Eine Änderung wäre nur dann herbeizuführen, wenn - durchaus bei Beibehaltung der als benutzerfreundlich geltenden alphabetischen Anordnung der Lemmata im Endprodukt "Wörterbuch" - in der Planungs-, Ausarbeitungs- und Redaktionsphase konsequent onomasiologisch orientierte Arbeitsweisen die semasiologischen ergänzen würden. Ansätze zu solcherart Einsicht lassen sich aus den Einleitungen der beiden jüngsten Wörterbuchunternehmen herauslesen. So spricht das DUDEN-Gr.Wb. (1976, 17) von den Bedeutungsangaben als Ergebnis sprachwissenschaftlicher Analysen "onomasiologischer und semasiologischer Art", und das Handwb. (1977, 7) umreißt seine Bemühungen um "verbesserte Inhaltsbeschreibung" im Rahmen der traditionellen Lexikographie wie folgt: "die lexikalischen Einheiten werden unterscheidend definiert, d.h. sie werden in ihrer Nachbarschaft zu ähnlichen oder entgegengesetzten Lexemen gesehen und auch von ihrem Gebrauchsumfang her bestimmt."

2.3. Mithin verbleibt für die lexikographische Nutzung vorgefundener, "fremder" SMA-Arbeiten als wesentliche Frage die nach der Möglichkeit der Verbalisierung der Analyseergebnisse durch den Lexikographen. Sie wurde bisher nur verhältnismäßig selten berührt, ausführlicher bei VIEHWEGER (1977) und SCHMIDT (1977) diskutiert und bei HERBERG (1973, 1974) mit einem Lösungsvorschlag verbunden (vgl. 3.).

Merkmalanalytische Arbeiten wählen zumeist solche Ergebnisformen, die für den Lexikographen keine "Fertig-", sondern "Halbfabrikate" sind, denen sich für seine Belange eine weitere entscheidende "Verarbeitungsstufe" anschließen muß.

In den uns bekannten Analysen kommen - mitunter kombiniert - hauptsächlich vier Ergebnisformen mit unterschiedlicher Möglichkeit der Umsetzung in verbale Definitionen vor.³

a) Matrixdarstellung. Diese Art der SM-Notation, die HUNDSNURSCHER (1971, 30) "die eleganteste" nennt, wird wohl deshalb oft bevorzugt, weil bei dieser Art der Darstellung eine eindeutige Aussage über die Merkmalhierarchie nicht notwendig ist. Man kann der Matrix zwar die Zahl und die Art der am Aufbau eines Semems beteiligten SM entnehmen, jedoch über die Art ihrer Verknüpfung, auf der oft spezifische Bedeutungsunterschiede beruhen, nichts erfahren. WOTJAK (1971) z.B. ordnet auf diese Weise das SM-Inventar der Verben der menschlichen Fortbewegung an. Die Umsetzung in eine verbale Definition stößt auf erhebliche Schwierigkeiten und ist ohne weiteres, d.h. ohne eine zusätzliche Umsetzungsstufe, nicht zu leisten.

Auch BARZ (1974, 1976), die die Semantik der Lokaladverbien der deutschen Gegenwartssprache untersucht, wählt - obwohl sie die hierarchische Ordnung der Seme außerdem in Baumgraphen darstellt - als Darbietungsform ihrer "Resultate der semantischen Analyse" (1974, 171) die Matrixdarstellung. Da unser eigener Gegenvorschlag (vgl. 3.) ebenfalls anhand einiger Lokaladverbien erläutert wird, wählen wir als Parallelbeispiel die entsprechenden Adverbien in der Darstellung von BARZ (1976, 270) aus:

lok verw dyn Spr dir Grenzl/Kreis im Kreis ziel⁴

'heraus'	+	+	+	+	+	+	-	+
'herein'	+	+	+	+	+	+	+	+
'hinaus'	+	+	+	+	-	+	-	+
'hinein'	+	+	+	+	-	+	+	+

Da für BARZ (1976, 310) diese "einem Adverb zugeordnete Semmenge ... die Bedeutungsdefinition seiner kontextunabhängigen Bedeutung" ist, ergibt sich, wie weit eine solche Definitionsauffassung von der lexikographischen Realität entfernt ist. Was im Rahmen der von BARZ bezweckten "semantische(n) Beschreibung eines lexikalischen Teilbereiches" (1976, 309) als Ergebnisform ausreichend sein mag, ist der lexikographischen Nutzung in dieser Weise kaum zugänglich.

b) Auch die Klammerschreibung der Merkmale auf oft prädikatenlogischer Basis bietet mit ihrem hohen Formalisierungsgrad nicht die Voraussetzungen, ohne weiteres in eine Wörterbuchdefinition umgesetzt zu werden. Die folgenden Beispiele sind entnommen WOTJAK (1974, 53 f.), dem diese Darstellungsart "zum Nachweis der Konstituentenstruktur geeignet" scheint:

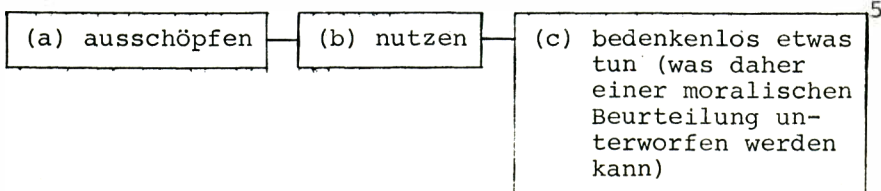
'rennen': A vol (+ Dynamisch) \rightarrow (Geschwindigkeit: \wedge [+ Schnell]) \wedge (Delokal) \rightarrow (+ Gerichtet: \wedge [+ Horizontal/Maximaldimension]) \wedge (Medium: \wedge [+ Erde]) \wedge (+ Instrument) \rightarrow (Pars A: \wedge [Beine]); A = (+ Hum)

'schenken': (als obligatorisch dreiwertiges Verb \rightarrow Argumente A, B, C):

t_i (Poss [A, C]) \wedge A vol (t_{i+k} [Poss (B, C)]);
 A = (+ Hum),
 B = (+ Hum),
 C = $\begin{cases} (+ Belebt) \\ (+ Hum) \\ (+ Konkr) \end{cases}$

c) Eine andere Art Merkmalkette stellt PFEIFER (1974) vor. Er nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als er von vornherein auf das Arbeiten mit formalisierten SM verzichtet und aus Textinterpretationen gewonnene "semantische Merkmale formulieren [will], die ... sprach- bzw. sprechwirksam, die verantwortlich für die jeweilige Wortwahl sind" (PFEIFER, 1974, 3). Er arbeitet mit wenigen (vorzugsweise mit drei) sehr kompakten Merkmalen, die eher Merkmalkomplexen gleichen und die durch Lexeme oder Syntagmen der Objektsprache ausgedrückt werden.

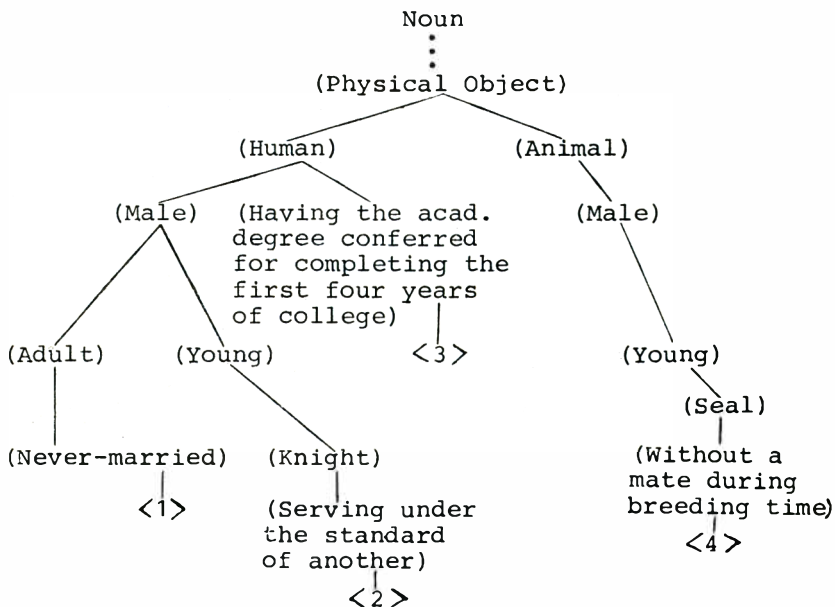
Beispiel 'ausbeuten' (nach PFEIFER, 1974, 5):



Der Umsetzung in verbale Definitionen bieten sie keine Hindernisse. PFEIFER (1977, 124) betont selbst die enge Beziehung zwischen seiner Art der Merkmaldarstellung und der Wörterbuchdefinition; "Prinzipiell bleibt es gleichgültig, ob das Lexikon sich entschließt, die Bedeutungsstruktur des Wortes in verbalisierten Merkmalen oder in einer Bedeutungsdefinition anzugeben. Da Lexika stets in erster Linie für den praktischen Gebrauch bestimmt sind, empfiehlt sich die Erarbeitung einer Bedeutungsdefinition, in die alle erkannten Merkmale eingehen müssen."

d) Baumgraphendarstellung. Die Aufstellung eines Baumgraphen setzt eine verhältnismäßig genaue Vorstellung von der Sememstruktur voraus und kann die Hierarchie der SM beim Sememaufbau verdeutlichen helfen. Das Baumgraph-Modell vereinfacht aber andererseits auch die semantische Infrastruktur, weil zwar hierarchische Verhältnisse, nicht aber die vielen anderen Relationen zwischen SM wie z.B. Konklusions- und Inklusionsbeziehungen durchschaubar gemacht werden können.

Als Beispiel soll die nach SCHIPPAN (1975, 250) zitierte Analyse von 'bachelor' dienen, die auf KATZ, FODOR und POSTAL zurückgeht und als Prototyp gilt:



Die Transformation der so erreichten geordneten SM-Reihen für die vier Sememe in verbale Definitionen ist verhältnismäßig komplikationslos zu bewerkstelligen.

Fast alle Arbeiten, die ihre Analyseergebnisse in den unter a), b) und d) beschriebenen Formen vorlegen, haben die Lexikographen als Anwender entweder überhaupt nicht oder doch nur indirekt im Auge. Wir wollen im folgenden eine SMA skizzieren, die sowohl in der Ausgangsposition als auch in der Ergebnisform der Lexikographie verpflichtet ist. Das Verfahren wurde in Abhängigkeit vom analysierten Wortschatzbereich gewählt und erhebt keinen Anspruch auf Verallgemeinerung in genau dieser Form. Der einzuschlagende Weg der Analyse wird stets vom zu untersuchenden Wortschatzbereich und von der Wortart beeinflusst werden. Unverzichtbar und generell ist allein die Forderung, die Verbalisierung der Analyseergebnisse als abschließenden Schritt in die Untersuchung einzubeziehen.

3. Die von uns durchgeführte SMA der dynamischen Lokaladverbien mit den Elementen 'her-' und 'hin-' ist detailliert dargestellt in HERBERG (1973, 1974). Da die Arbeit in ihrer Zielstellung neuartig ist und unseres Wissens bisher noch keine Nachfolger gefunden hat, halten wir uns für berechtigt, einige im Zusammenhang dieses Beitrags wesentliche Kernfragen daran zu exemplifizieren.

Die Untersuchung unternimmt den Versuch, am Beispiel eines begrenzten, aber kommunikativ bedeutsamen Teilsystems des Wortschatzes die Wechselbeziehungen zwischen der Struktur von Wortbedeutungen und ihrer lexikographischen Erklärung nachzuweisen und für verbesserte Definitionen in einsprachigen erklärenden Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache fruchtbar zu machen.⁶

Die Grundlagen für das angewendete Analyseverfahren sind die erkenntnistheoretische Auffassung vom Abbildcharakter der Wortbedeutung als dem Ergebnis der Widerspiegelung der objektiven Realität im menschlichen Bewußtsein und die linguistische Einsicht, daß die Wortbedeutung als ein strukturierter Komplex von semantischen Elementarbestandteilen aufgefaßt werden kann. Es liegt die Annahme zugrunde, daß die SM, die sprachliche Bedeutungen konstituieren, mit den im Prozeß der Widerspiegelung verallgemeinerten, intersubjektiven Abbildelementen identisch sind, wodurch die SMA gleichsam den Charakter einer Abbildanalyse gewinnt. Eigentlicher Untersuchungsgegenstand der SMA sind die Sememe, die als sprachspezifische Kombinationen von SM bestimmt werden können und als überindividuelle gesellschaftlich-kommunikative Norm fungieren.

Der das gewählte Teilsystem der Lokaladverbien determinierende Realitätsausschnitt ist die spezifische Raumerfahrung des Menschen.

Angesichts der Tatsache, daß die SMA als linguistisches Verfahren (noch) nicht über einen verbindlichen Analyse- und Beschreibungsapparat verfügt, ist der Analysator darauf angewiesen, den für seine jeweils besondere Zielsetzung angemessensten Weg selbst zu finden. Es hat sich als praktisch und im Interesse möglichst exakter Resultate auch als notwendig erwiesen, mehrere empirische Verfahren der SM-Ermittlung zu verbinden. Die Zielstellung dieser Untersuchung impliziert, daß es um die Erfassung und Beschreibung der Bedeutungen (d.h. der kompletten Abbilder) selbst geht. Da die SMA als Methode auf dem Bedeutungsvergleich, also dem Feststellen von Identitäten und Unterschieden, beruht, war eine Verfahrensweise zu wählen, die denkbare Nachteile der Methode für eine vollständige Bedeutungsbeschreibung möglichst gering hält. Wir gingen von der bereits erwähnten Hypothese aus, daß die Definitionen von Wortbedeutungen quasi als verbalisierte, intuitive und mehr oder weniger vollständige Widerspiegelungen der Sememstruktur aufzufassen sind. In Anbetracht dessen, daß sich die SM als Bewußtseinselemente der direkten Beobachtung entziehen, erscheint es aussichtsreich, den Zugang zu ihnen indirekt über bereits formulierte Wörterbuchdefinitionen der in Frage kommenden Sememe zu suchen. In der Tat hat sich die legitime Methode, aus den objektsprachlichen Elementen der ihrer Funktion nach metasprachlichen⁷ Wörterbuchdefinitionen unter mehr oder weniger strenger Modifikation, Systematisierung und Formalisierung SM zu ermitteln, als die Definitionsanalyse, in der Praxis bereits andernorts bewährt (vgl. VIEHWEGER, 1977, 277 ff.). Die Definitionsanalyse, auf die wir noch zurückkommen, wird ergänzt durch Kontextanalysen, die einmal zum Zweck der Verifizierung und Kontrolle, zum anderen zur vollen Freilegung semantischer Strukturen eingesetzt werden, da bestimmte SM der analysierten Sememe im Kontext mit bestimmten syntaktischen Bedingungen korrespondieren. Die gesamte SMA wird begleitet von der Intuitionsanalyse, die für alle SMA unerlässlich und von hervorragender Bedeutung ist.

Die Untersuchung geht von folgenden Hypothesen aus:

1. Die semantische Funktion von Adverbien im Satz ist die Kennzeichnung von Relationen (Beziehungen) verschiedener Art.
2. Bei den räumlichen (aber auch bei zeitlichen) Relationen herrscht das Prinzip der Polarität vor, d.h., die Orientierung ist an zwei Polen ausgerichtet.
3. Bei den dynamischen 'her-/hin--'Adverbien, die zum großen Teil auf polar zueinander angeordnete statische

Lokaladverbien beziehbar sind, spielt der Standort des Sprechers eine entscheidende Rolle.

Für die Definitionsanalyse stützen wir uns im Bewußtsein der Unzulänglichkeit vieler Definitionen nicht auf ein einzelnes Wörterbuch, sondern legen vergleichend sechs einbändige Bedeutungswörterbücher der deutschen Gegenwartssprache zugrunde (HOFFMANN-BLOCK, MACKENSEN, WAHRIG, Sprach-BROCKHAUS, HERDERS Sprachbuch und DUDEN-Bedeutungswörterbuch), um bereits so eine gewisse Objektivierung herbeizuführen. Als Ergebnis einer ersten empirischen Analyse werden für jedes Semem jeweils ähnliche Definitionselemente zusammengefaßt und den durch sie vermutlich widergespiegelten SM grob zugeordnet. Gestützt auf diese empirische Systematisierung, kann nun intuitiv eine allgemeine Aussage über die mit hoher Wahrscheinlichkeit zugrunde liegende Merkmalstruktur jedes Semems gemacht werden. Weitere Schritte dienen ihrer Überprüfung, weiteren Differenzierung und Ergänzung. Eine wichtige Rolle spielen dabei die vom Analysator gebildeten und diskutierte Sätze, in denen die betreffenden Adverbien teils richtig, teils falsch verwendet werden. Diese Prozeduren, die zum Teil Substitutionstests sind, tragen zur Bestätigung bzw. zur Modifizierung der ermittelten Merkmalstruktur bei. Bereits auf dieser Stufe werden die unterschiedliche verbale Ausformung der Definitionen bei den Vorläufern und der darin sichtbar werdende unterschiedliche Grad der Widerspiegelung der SM-Struktur kritisch analysiert.

Ein wichtiger Schritt ist, daß die herausanalysierten SM als geordnete Menge für jedes Semem in Gestalt von linearen Merkmalketten oder "Strukturformeln" dargestellt werden, die ein behelfsmäßig formalisiertes Abbild der zu vermutenden Sememstruktur geben. Der hierbei erreichte Formalisierungsgrad scheint für die Zielsetzung ausreichend, denn die formalisierte Repräsentation der Analyseergebnisse kann dafür weder Selbst- noch Endzweck sein. Andererseits gewährt die von uns gewählte Form der Merkmalkette, die auch einzelne unaufgelöste Merkmalkomplexe (die statischen Lokaladverbien) enthält, einen verhältnismäßig guten Einblick in die SM-Struktur und - was von entscheidender Bedeutung ist - setzt der Re-Verbalisierung dieser Strukturen in Wörterbuchdefinitionen keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen (vgl. SCHMIDT, 1977, 118). Denn erklärtes Ziel dieser Untersuchung ist es, verbale Sememerklärungen zu gewinnen, die den als formalisiertes Analyseergebnis vorliegenden Merkmalkomplex jeweils so adäquat und systematisch wie irgend möglich wiedergeben.

Nach diesem Verfahren werden 26 räumlich-konkrete Sememe mit Hilfe eines Inventars von 27 SM mit unterschiedlichem

Rekurrenzgrad beschrieben. Die Analyse ergibt, daß 18 der 26 Sememe (also mehr als zwei Drittel) die folgende relationale semantische Grundstruktur aufweisen:

R [(fons), (finis)],

wobei (fons) den Ausgangspunkt und (finis) den Endpunkt der dynamischen Relation kennzeichnet. Die Relate werden von statischen Lokaladverbien gebildet: 'her', 'hin' ('hier', 'dort'); 'heraus', 'hinaus', 'herein', 'hinein' ('drin', 'draußen'); 'herab', 'herunter', 'hernieder', 'hinab', 'hinunter', 'herauf', 'hinauf', 'hinan' ('oben', 'unten'); 'herüber', 'hinüber' ('diese Seite', 'drüben'); 'hervor' 1 und 2 ('vorn', 'hinten' bzw. 'drin', 'draußen').

Davon abweichende Strukturen zeigen 8 Sememe. Jeweils eins der Relate ist impliziert in: 'herbei', 'heran', 'herzu', 'hinzu' (+ finis); 'hinweg' 1 (+ fons). Keins der Relate enthalten die Strukturen von 'hindurch', 'herum', 'hinweg' 2.

Die Merkmalketten für die als Beispiel herangezogenen konkreten Sememe von 'heraus', 'herein', 'hinaus', 'hinein' haben folgende Gestalt:

'heraus'⁸: R (+ loc (+ dyn)) { [(+ fons) U (drin)]
 \wedge [(+ dir) U (+ horiz) V (+ vert)]
 \wedge [(+ finis) U (draußen (+ observ (+ locut)))] }

'herein': R (+ loc (+ dyn)) { [(+ fons) U (draußen)]
 \wedge [(+ dir) U (+ horiz) V (+ vert)]
 \wedge [(+ finis) U (drin (+ observ (+ locut)))] }

'hinaus': R (+ loc (+ dyn)) { [(+ fons) U (drin (+ observ (+ locut)))]
 \wedge [(+ dir) U (+ horiz) V (+ vert)]
 \wedge [(+ finis) U (draußen)] }

'hinein': R (+ loc (+ dyn)) { [(+ fons) U (draußen (+ observ (+ locut)))]
 \wedge [(+ dir) U (+ horiz) V (+ vert)]
 \wedge [(+ finis) V (drin)] }

Die Analyseergebnisse erlauben die Hypothese, daß für den Bereich der hier untersuchten dynamischen Lokaladverbien die Bedeutungsunterschiede vor allem durch unterschiedliche Anordnung und Verknüpfung der SM in den Sememen und nicht primär durch einzelne wechselnde distinktive SM herbeigeführt werden. Diese Beobachtung befindet sich im Einklang mit dem funktionalen Charakter der reinen Adverbien als Beziehungswörter.

Der abschließende Schritt, die Transformierung der in der Merkmalkette dargestellten SM-Struktur in eine Sprachstruktur ist von folgenden Überlegungen geprägt: Als der SM-Struktur der dynamischen Lokaladverbien zugrunde liegendes Hauptprinzip wird die Relation zwischen zwei Or-

ten, die durch statische Lokaladverbien bezeichnet werden, angesehen. Diese weitgehend übereinstimmende Grundstruktur hat eine naturgemäß stark systemhafte Anlage der Merkmaldarstellung zur Folge. Diese Systematik muß sich notwendigerweise in den verbalen Definitionen wiederholen. Das Prinzip findet seine Grenze dort, wo eine Verfälschung der tatsächlichen semantischen Struktur droht. Ihrer angemessenen verbalen Repräsentation wird gegenüber der Systematik grundsätzlich der Vorrang gegeben. Bei der Transformierung ist ferner zu beachten, daß wir es mit zwei Arten von Merkmalen zu tun haben. Zur ersten Kategorie gehören die Merkmalkomplexe (drin), (draußen), (oben), (vorn) usw., die mit Formativen der natürlichen Sprache identisch sind und die als die Lexeme 'drin', 'draußen', 'oben', 'vorn' usw. unverändert in die Definitionen eingehen. Sie sind im eigentlichen Sinne keine SM, da sie weiter analysierbar sind. Ihre Zerlegung ist aber für unsere Zielstellung unnötig und würde außerdem die Übersichtlichkeit der Darstellung beeinträchtigen. Diese "Merkmale" sind von den eigentlichen SM durch Unterstreichung abgehoben. Sie sind eingespannt in eine Relation, deren sprachliche Fassung nicht ohne weiteres aus der äußeren Gestalt der die Relation konstituierenden SM abgeleitet werden kann, da diese metasprachlichen Einheiten keine 1:1-Entsprechung in der Objektsprache haben. Dazu gehören SM wie (dyn), (dir), (fons), (finis), (locut) usw. Sie werden in unterschiedlicher Weise "versprachlicht".

Grundsätzlich gelten die Transformationsanweisungen:

(+ dir) $\begin{cases} \rightarrow \text{'von - nach -'} & (\text{bei zwei Relaten}) \\ \rightarrow \text{'von -'} \text{ bzw. 'zu -'} & (\text{bei einem Relat}) \end{cases}$

(+ locut) \rightarrow 'hier'.

Da das SM (- locut), das z.B. zur Erzeugung von 'dort' zuständig wäre, nicht in derselben Struktur mit (+ locut) auftreten kann, ist die Transformation in 'dort' komplizierter und aus jeweils der SM-Konfiguration von (+ fons) oder (+ finis) + SM der ersten Kategorie herzustellen, die (+ locut) nicht enthält.

Daraus ergibt sich, daß für die Adverbien mit relationaler Grundstruktur die Transformation nach folgender Standardformel erfolgen kann:

'von $\begin{Bmatrix} \text{hier} \\ (\text{dort}) \end{Bmatrix}$ + stat. Lokaladv. 1 + nach $\begin{Bmatrix} \text{dort} \\ (\text{hier}) \end{Bmatrix}$ + stat. Lok²

Dabei wird die von uns nachgewiesene unterschiedliche Relevanz des Sprecherbezugs bei den 'her-' und den 'hin-' Formen mit Hilfe der Einklammerung der den Sprecherstandpunkt anzeigenden Adverbien 'hier' und 'dort' bei den

'her'-Formen ausgedrückt. Begründet ist der Unterschied darin, daß unter dem Einfluß der umgangssprachlichen Formen 'raus', 'rein' usw., die jeweils für die 'her-' und die 'hin'-Formen gelten, auch bei normalsprachlichem 'heraus', 'herein' usw. häufig nicht mehr deutlich nach dem Sprecherstandpunkt geschieden wird. In den Merkmalketten tragen wir dieser Tatsache dadurch Rechnung, daß die SM (observ) und (locut) bei den 'her'-Formen mit + markiert werden, womit die Möglichkeit der Neutralisierung dieses Merkmals angezeigt wird. Im Unterschied dazu wird von den 'hin'-Adverbien eindeutig die Richtung vom Sprecherstandpunkt weg ausgedrückt.

Da als allein mögliche Relate für die Definition der ausgewählten Beispielwörter die statischen Lokaladverbien 'drin' (bzw. die heute bereits ungebrauchliche Vollform 'drinnen') und 'draußen' ermittelt und gegen denkbare Konkurrenten abgegrenzt werden konnten, ergeben sich nach alledem folgende Definitions-Vorschläge:

'heraus' = von (dort) drin nach (hier) draußen

'herein' = von (dort) draußen nach (hier) drin

'hinaus' = von hier drin nach dort draußen

'hinein' = von hier draußen nach dort drin.

In kritischer Auseinandersetzung mit den Definitionen der Vorläufer⁹ muß festgestellt werden: Die semantische Struktur wird in unterschiedlichem Grade unvollständig oder unangemessen repräsentiert, was insbesondere bei den Adverbien zutage tritt, deren Struktur eine Relation zugrunde liegt. Der Grund dafür ist in einer ungenügend genauen Bedeutungsanalyse des gesamten Teilsystems zu sehen. Nur so sind auch die mehr oder weniger zahlreichen Inkonsistenzen innerhalb eines Wörterbuchs erklärlich. Ein besonders unrühmliches Beispiel liefert MACKENSEN:

'heraus' = von hier (sic!) innen nach dort (sic!) außen
(= hinaus!)

'herein' = hierher zu mir

'hinaus' = nach draußen

'hinein' = von außen nach innen.

Derartig unsystematische, zum Teil falsche und jede noch so vorläufige semantische Analyse vermissen lassende Bedeutungserklärungen sollten in einem verbreiteten zeitgenössischen Wörterbuch nicht möglich sein.

Ein abschließender - unkommentierter - Blick auf die entsprechenden Definitionen der beiden jüngsten Wörterbücher belehrt darüber, daß neben mancher Besserung noch immer Ungereimtes anzutreffen ist:

DUDEN-Gr. Wb.:

'heraus' = aus dem Inneren nach außen /zum Sprechenden/
'herein' = von außen nach innen /zum Sprechenden/
'hinaus' = aus diesem /engeren/ Bereich in einen anderen
/weiteren/ Bereich /hinein/, insbes. /von
drinnen/ nach draußen
'hinein' = aus einem /weiteren/ Bereich in diesen anderen
/engeren/ Bereich, insbes. /von draußen/ nach
/dort/ drinnen.

Handwb.:

'heraus' = von dort drinnen nach hier (1) draußen
'herein' = von dort draußen nach hier (1) drinnen
'hinaus' = von hier (1) drinnen nach dort draußen
'hinein' = von hier (1) draußen nach dort drinnen

Die Definitionen des Handwörterbuches kommen unserem Vorschlag am nächsten, bedeuten aber gegenüber WDG insofern einen Rückschritt, als die von uns theoretisch begründeten Klammern um 'hier' und 'dort' bei den 'her'-Formen nicht gesetzt werden. Damit wird die Bedeutung der 'her'-Adverbien entgegen der Sprachwirklichkeit eingeeengt. Den entgegengesetzten Weg geht WAHRIG, der die Klammern undifferenziert sowohl bei den 'her-' als auch bei den 'hin'-Formen setzt. Damit räumt er den 'hin'-Adverbien eine der sprachlichen Realität nicht entsprechende semantische Bandbreite ein und macht ihre Definitionen unpräzise.

4. Zusammenfassend ergibt sich der folgende Befund: Die neueren Methoden der semantischen Analyse, die auf der Einsicht in die Merkmalstruktur von Wortbedeutungen basieren, sind für die Lexikographie grundsätzlich von Belang, wie umgekehrt die Ergebnisse der Lexikographie, die Wörterbücher, eine wesentliche Grundlage für jene darstellen.

Der stärkeren und systematischeren Einbeziehung der Ergebnisse merkmalanalytischer Arbeiten in die Wörterbuchpraxis steht der oft (noch) zu hohe Formalisierungsgrad der Analyseresultate entgegen, der ihre komplikationsfreie Umsetzung in verbale Definitionen erschwert, wenn nicht verhindert. Auch solche SMA, die die Lexikographen nicht ausdrücklich als Nutzergruppe im Auge haben (und sich deren Bedürfnissen wohl oft auch nicht bewusst sind), sollten es sich künftig im Interesse ihrer lexikographischen Nutzbarkeit zur Pflicht machen, ihre - in welcher Form auch immer repräsentierten - Ergebnisse auch in verbalisierte Definitionsvorschläge umzusetzen.

Andererseits würde ein stärkeres Praktizieren onomasiologisch orientierter interner Arbeitsweisen auch bei alphabetisch geordneten Bedeutungswörterbüchern die Lexikographen schrittweise in die Lage versetzen, merkmalanalytische Verfahren in ihre Arbeit einzuführen und so die traditionellen Methoden der Bedeutungsbeschreibung zu ergänzen und zu verfeinern.

Wenn Semantiktheorie und Wörterbuchpraxis den systematischen Austausch über ihre Voraussetzungen, Bedürfnisse und Ergebnisse intensivieren, wird die verbesserte und präzisierte Bedeutungserfassung in Wörterbüchern auf noch breiterer Front möglich werden. Davon hätten nicht nur beide Dialogpartner großen Gewinn, sondern vor allem die Wörterbuchbenutzer von morgen.

Anmerkungen

- 1 Wir halten uns trotz der Bedenken z.B. von WIEGAND in HYLDGAARD-JENSEN (1977, S. 90 f.) für berechtigt, unter lexikographischem Aspekt die - freilich nicht im streng logisch-philosophischen Sinne gemeinte - Bezeichnung "Definition" als Synonym zu "Bedeutungserklärung" beizubehalten (vgl. auch SCHMIDT, 1977, 56 ff.).
- 2 Auf Bedenken, daß die vor allem auf Sememdifferenzierung ausgerichteten Verfahren die volle Beschreibung semantisch wirksamer Abbilder beeinträchtigen (vgl. SCHMIDT, 1977, 113 ff.), gehen wir an dieser Stelle nicht ein. Die erprobten lexikographischen Kontextprüfverfahren, Einsetzbarkeits- und Umkehrproben sollten als Korrektiv ausreichend sein.
- 3 Die folgenden Feststellungen beziehen sich ausschließlich auf diesen Aspekt der betreffenden Arbeiten und berühren in keiner Weise ihren linguistischen Wert, der hier nicht zur Diskussion steht.
- 4 Die von der Autorin gegebenen Definitionen der einzelnen Seme sind in unserem Zusammenhang von untergeordnetem Interesse und bleiben daher unerörtert.
- 5 Die von PFEIFER entwickelte Art der Merkmalanalyse findet Anwendung in SCHILDT u.a. (1978).
- 6 Die Untersuchung ist aus der Arbeit am WDG hervorgegangen und hat insbesondere das Ziel, bei dessen weiterer Verbesserung praxiswirksam zu werden.
- 7 Eine andere Auffassung vertritt z.B. HARRAS (1977, 171 f.).

- 8 Die SM werden kurz wie folgt definiert: (dyn) = Dynamik, (loc) = Räumlichkeit, (dir) = Gerichtetheit von \longrightarrow nach, (observ) = Standpunkt des Beobachters, (locut) = Standpunkt des Sprechers, (horiz) = Horizontale, (vert) = Vertikale. Die Verkettung der SM wird durch Konjunktion (\wedge), Disjunktion (\vee) oder Verbundenheitszeichen (U) verdeutlicht.
- 9 Diese Bemerkungen beziehen sich lediglich auf die Definitionen der analysierten Adverbien und wollen nichts über den Wert der betreffenden Wörterbücher insgesamt aussagen.

Literatur

Barz, I.: Untersuchungen zur Semantik der Lokaladverbien in der deutschen Gegenwartssprache. Versuch einer Semanalyse. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Halle Jg. 95 1974, S. 97-213, Jg. 96 1976, S. 264-312.

Der Sprach-Brockhaus. Deutsches Bilderwörterbuch für jedermann. Wiesbaden 1958. 7.

Drosdowski, G.; Henne, H.; Wiegand, H.E.: Nachdenken über Wörterbücher. Mannheim/Wien/Zürich 1977.

Duden Bedeutungswörterbuch. 24 000 Wörter mit ihren Grundbedeutungen. Bearb. von P. Grebe, R. Köster, W. Müller und weiteren Mitarbeitern der Dudenredaktion. Mannheim/Wien/Zürich 1970.

Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 6 Bänden. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftl. Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von G. Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich 1976 Band 1 A-Ci; 1977 Band 3 G-Kal.

Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Grundsätze und Probestücke. In: Linguistische Studien, Reihe A, Berlin 1977. Band 39.

Harras, G.: Überlegungen zur Anlage von Artikeln in einsprachigen Wörterbüchern. Grundsätzliches und ein Beispiel: ein Wörterbuchartikel für das Lemma "gut". In: Germanistische Linguistik, Hildesheim 1977, 5-6. S. 153-188.

Henne, H.: Semantik und Lexikographie. Untersuchungen zur lexikalischen Kodifikation der deutschen Sprache. Berlin/New York 1972.

Henne, H. (Hrsg.): Praxis der Lexikographie. Berichte aus der Werkstatt. Tübingen 1979.

Henne, H.; Mentrup, W.; Möhn, D.; Weinrich, H. (Hrsg.): interdisziplinäres deutsches Wörterbuch in der Diskussion. Düsseldorf 1978.

Herberg, D.: Semantische Analyse eines Teilsystems des Wortschatzes der deutschen Gegenwartssprache und seine lexikographische Darstel-

lung (Die dynamischen Lokaladverbien mit den Elementen "her" und "hin" und ihre Komposita). Diss. Berlin 1973,

Herberg, D.: Semantische Merkmalanalyse und Lexikographie. In: Linguistische Studien, Reihe A, Berlin 1974, Band 13,

Herders Sprachbuch. Ein neuer Weg zu gutem Deutsch, 6. Aufl. Freiburg/Basel/Wien 1970.

Hoffmann, P.F.L.: Wörterbuch der deutschen Sprache in ihrer heutigen Ausbildung. Bearb. von M. Block, 11. Aufl. Leipzig 1942,

Hundsnißscher, F.: Neuere Methoden der Semantik. Eine Einführung anhand deutscher Beispiele. 2. Aufl. Tübingen 1971.

Hyldgaard-Jensen (Hrsg.); Kolloquium über Lexikographie. Kopenhagen 1976. In: Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik, København 1977, 12.

Lorenz, W.; Wotjak, G.: Zum Verhältnis von Abbild und Bedeutung, Überlegungen im Grenzbereich zwischen Erkenntnistheorie und Semantik. Berlin 1977.

Mackensen, L.: Deutsches Wörterbuch, 4. Aufl. Baden-Baden 1962,

Pfeifer, W.: Merkmalsanalyse klassengebundenen Wortschatzes. In: Widerspiegelung von Klassenpositionen in der semantischen Struktur der Sprache. Linguistische Studien, Reihe A, Berlin 1974. Band 12. S. 1-24.

Pfeifer, W.: Geschichtliches und Kritisches zur Lexikographie an der Akademie. In: Erbe - Vermächtnis und Verpflichtung. Zur sprachwissenschaftlichen Forschung in der Geschichte der AdW der DDR. Eingel. und hrsg. von J. Schildt, Berlin 1977. S. 119-131.

Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Jahrbuch 1975 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf 1976.

Schildt, J., u.a.; Zum Einfluß von Marx und Engels auf die deutsche Literatursprache, Studien zum Wortschatz der Arbeiterklasse im 19. Jahrhundert. Berlin 1978.

Schippan, Th.: Einführung in die Semasiologie. 2. Aufl. Leipzig 1975.

Schmidt, H.: Untersuchungen zu konzeptionellen Problemen der historischen Lexikographie. Diss. Berlin 1978.

Viehweger, D., u.a.; Probleme der semantischen Analyse. Berlin 1977.

Wahrig, G.: Das große deutsche Wörterbuch. Gütersloh 1966.

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, hrsg. von R. Klappenbach und W. Steinitz. Berlin 1964-1977. Band 1-6.

Wotjak, G.: Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung. Ein Beitrag zu Gegenstand und Methode der modernen Bedeutungsforschung unter besonderer Berücksichtigung der semantischen Konstituentenanalyse. Berlin 1971.

Wotjak, G.: Und nochmals: Konstituentenstruktur der Bedeutung. In: Vox Romanica. Bern 1974, Band 33. S. 32-55.